



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

A.: Die Physiognomie von Breslau.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Die Physiognomie von Breslau.

Der Streich ist gefallen, der seit einem Jahr unserem Haupt drohte, auch wir haben einen Barrikadentag gehabt und der Belagerungszustand hängt mit seinen häßlichen Fledermausflügeln über den spizen Giebeln unserer alten Stadt. Das Detail des hiesigen Aufruhrs ist aus den Zeitungen bekannt, es ist so traurig als möglich und gleicht ähnlichen Momenten in anderen Städten so sehr, daß wenig darüber zu sagen ist; doch hatte Breslau vor anderen Städten vielleicht größere Rohheit des Pöbels, größere Bornirtheit und Feigheit der Aufhezer und im Verhältniß zu der Masse blutiger Phrasen und Vorsätze auch weniger Leiden zu beklagen, als andere Städte, obwohl die Anzahl der Letzteren leider groß genug ist. Wer Breslau früher gekannt hat, die alte respectable Stadt mit den hohen Thürmen, dem prächtigen Marktplatz, den lebenslustigen Leuten und dem frischen Verkehr in den engen Straßen, der konnte sie seit vorigem Frühjahr traurig verwandelt finden, sie sah aus, wie eine freundliche dicke Dame, die in ihren Vermögensverhältnissen sehr heruntergekommen ist, ihr Gesicht wird sauerträuflich, ihr Rock fadenscheinig und bettelhaft. Es war jammervoll, wie die Stadt aussah; das Gedränge auf den Straßen hatte noch zugenommen, aber es waren meist schmutzige, verwilderte Gesichter, unreinliche und wüste Bärte, eingefallene Augen und faltige Wangen, die man an den slavischen Köpfen der Einwohner zu bewundern hatte. Keine Stadt Deutschlands hat ein so zahlreiches und so demoralisirtes Proletariat, als Breslau, und ich muß hinzusetzen, in keiner Stadt ist es seit einem Jahr so furchtbar gewachsen, als hier. Das hat mehrere Gründe. Die slavische Vergangenheit Schlesiens hat seiner Hauptstadt als letztes Erbtheil eine schmutzige Armseligkeit und Mangel an Energie in den unteren Schichten der Vermögenslosen zurückgelassen. Die Nachbarschaft Polens und die Handelsverhältnisse Schlesiens als einer Grenzprovinz, haben große Entwicklung der Industrie viel weniger, als einen Kleinhandel und Handwerkerthätigkeit begünstigt. Die Bevölkerung Breslaus besteht fast ausschließlich aus kleinen Handwerkern, solchen, die ohne Capital von der einen Woche zur andern lebten und aus den großen Märkten der Hauptstadt und der Provinz ihre Existenz fristeten, die immer kläglicher wurde, je fester die polnische Grenze sich verschloß. Solche Bevölkerung kann die Verluste eines Revolutionsjahrs nicht überstehen, ohne die größte Einbuße an Selbstgefühl und moralischer Kraft zu erleiden. Und dieser zahlreichste Theil der Bevölkerung, der arme zurückgekommene Bürger, war gefährlicher, unruhiger und gesetzloser als der Arbeiter, der an regelmäßige Fabrikthätigkeit gewöhnt ist, oder der junge Gesell, der am Leben noch

nicht verzweifelt. Es war eine traurige Beschäftigung für Physiognomiker, im letzten Herbst oder Winter die Wachmannschaften der Bürgerwehr zu beobachten, wie sie sich mühsam mit der langen Muskete schleppten, ein schwächliches, bleiches Geschlecht, ohne jede Spur der stämmigen Behaglichkeit, welche den Nationalgardisten in Wien oder Berlin tren begleitete, auch wo ihn die kriegerische Haltung verließ. — Und vollends die Lungerer und Bummeler auf den Straßen, welche abscheulichen Köpfe, welche Rohheit in ihren Reden und welche frecher Uebermuth in ihrem Benehmen. Bis zum December vorigen Jahres war es für Männer und Frauen nicht rathsam, in neuem Rock oder mit dem Strich einer eleganten Toilette über die Straße zu schlüpfen und wer das Renomé hatte, kein „Demokrat“ zu sein, that weise, nach Sonnenuntergang nicht ohne eine Waffe in der Tasche auszugehen. Glauben Sie nicht, daß ich übertreibe, es war eine sehr häßliche, schlechte Zeit, die wir verlebt haben und es ist nothwendig, sich daran zu erinnern, um die gegenwärtige Stimmung der Stadt nicht auffallend zu finden. —

Breslau brachte gefährliche Elemente in die Revolutionszeit und hat die Schrecken derselben redlich durchgemacht. Die Bürgerwehr war so schlecht disciplinirt, so unsicher und anmaßend als möglich, die städtischen Behörden einer schrei- lustigen und unzuverlässigen Bevölkerung gegenüber so schwach als möglich, und die „demokratischen“ Vereine so thätig, talentlos und frech, als möglich. So konnte es geschehn, daß durch Vermittlung des Russen Bakunin, welcher sich incognito in Breslau aufhielt, damals Ruge als Candidat nach Frankfurt durchge- setzt wurde, so kam es, daß das ganze vorige Jahr ein Straßenscandal auf den andern folgte, daß diesen Herbst und Winter Diebstähle, Noth und Cholera fürchterlich um sich griffen und daß Breslau ein widerliches Bild von politischer Unreife und Bürgerschwäche gewährte. Ueber die Führer der alten Demokratie in Breslau: Stein, Behnisch, Graf Reichenbach, Nees von Esenbeck, Engelmann, Laßwitz u. s. w. ist wenig zu sagen, sie waren politische Boviste, nicht besser und nicht schlechter, als Clubführer zu sein pflegen; da sie jetzt in Unglück und Gefahr sind, so hat dies Blatt ein Recht, sie zu schonen und deshalb möge hier nur die Bemerkung stehen, daß die große Schwäche der gemäßigten Partei sie erst zu etwas gemacht hat. Hätte Breslau einen einzigen starken Charakter unter seinen städtischen Autoritäten gehabt, Vieles wäre anders und besser geworden.

Die conservative Partei aber war bis zum Spätherbst 1848 ohne jede er- wöhnungswerthe Organisation, denn ihre Clubs waren nicht der Rede werth, nichts als ein schwächliches Geschwäg und leere Bänke. Die Auflösung der Na- tionalversammlung aber rief gegen die Steuerverweigerer eine Verbindung der conservativen Kräfte in's Leben, den Verein für Gesetz und Ordnung. Er schwoll zu großer Ausdehnung an, alle furchtsamen Herzen und reactionären Wünsche schlossen sich an ihn an, er wurde eine Macht für Breslau und unterstützte die

Behörden wirksam und energisch bei den Winterleiden der Stadt. Der Einfluß, den das geschlossene Auftreten der Conservativen ausübte, zeigte sich sehr bald auch darin, daß die demokratischen Clubs immer mehr in Verfall geriethen. Freilich war der neue Verein nichts als eine verständige Reaction der Besitzenden gegen die Ruhestörer; er war nützlich bis zu dem Zusammentreten der letzten preussischen Kammern, ist aber schon vor der Erklärung des Belagerungszustands überlebt und für den politischen Fortschritt Breslaus unnütz geworden. Es sind ehrenwerthe und tüchtige Männer, welche sich ihm widmeten; aber man konnte an ihm sehen, daß ein solcher Verein, der sich nicht auf einen bestimmten Zweck concentrirt, sondern in den politischen Fragen des Tages sein Votum abgibt, die Mitglieder nie fördert, sondern zurückhält.

Die Presse Breslaus wird durch drei größere Zeitungen vertreten, welche alle, als echte Provinzialblüthen, aus Inseraten mehr als aus Abonentengeldern ihr Gedeihen schöpfen. Die schlesische Zeitung ist ein respectables Blatt, einer respectablen Handlung gehörig und wird sehr wohlmeinend und conservativ regiert. Ihr offizieller Redakteur Voigt ist ein tüchtiger Geschäftsführer, die Seele der Politik ist Hahn, ein junger talentvoller Mann, Hauptsprecher im Verein für Gesetz und Ordnung. Die schlesische Zeitung ist wie ein schlesischer Geschäftsfreund aus gutem Hause, etwas breit und wortreich, geneigt das Beste aus Allem herauszufaugen, loyal und salbungsvoll, voll Zorn gegen die Bummler, aber durchaus gutherzig und gern guter Laune, wenn es die Demokratie nicht gar zu hant treibt.

Ihr zur Seite läuft die Breslauer Zeitung, die einst der Ehrenmann Karl Schall, Breslaus Fallstaff gegründet und der Avanturier von Vaerst von ihm geerbt hat, bis sie in die gegenwärtigen ehrlichen Bürgerhände gekommen ist. Die Geschichte dieser Zeitung ist ein kleiner düsterer Roman, in dem berühmte Todte, Gaunereien und Täuschungen scandalos genug vorkommen. Der gegenwärtige Redakteur und Miteigenthümer Nimb ist zu gleicher Zeit Theaterdirektor und man erzählt sich, daß er beide Institute zeitgemäß und constitutionell nach den Grundsätzen des Selbstgovernment verwalte, Zeitung und Theater regieren sich selbst und es wird nicht durch doctrinäres Wesen oder Arroganz dem Publicum irgend ein Vergerniß gegeben. Die Breslauer Zeitung ist etwas jünger und kleiner als die Schlesische und als ein jüngeres Herrchen von mäßiger Statur auch beträchtlich mehr links, als seine Schlesische Tante. Dem Demokraten erster Klasse wird sie durchaus nicht genügen, denn ihr Herz ist noch weich und menschlicher Gefühle fähig, sogar für Könige und was noch mehr sagen will, für Regierungsbeamte, sie haßt nicht, aber sie mißtraut, ja sie mißtraut sehr und schüttelt schwermüthig den Kopf oder schlägt wohl auch in hitziger Aufregung auf die Rocktasche, als auf den Ort, wo verzweifelte Gesellen furchtbare Mordgewehre tragen, sie selbst hat aber nichts darinnen, als ihr Sacktuch und eine Düte Bonbons für die Damen

vom Theater. Sie ist ein gutherziger Krakehler, der zuweilen mit Widerwillen Scandal macht, blos um nicht durch Zufriedenheit und Lächeln ein Aergerniß zu erregen; und ist das Blatt aller unzufriedenen Freisinnigen, welche recht viel Freiheit wollen, aber keinen Communismus. — Das dritte Blatt, die Allgemeine Oderzeitung, von einer ultramontanen Partei gestiftet, ist jetzt das auserwählte Blatt der Demokratie, eine schlechte Zeitung, die viel Schuld hat an der blödsinnigen Aufregung des Landvolks in Schlessien. Wenn ein ehrlicher Breslauer alle drei Zeitungen alle Morgen zu lesen im Stande wäre, er müßte ein wunderbarer Philosoph werden, denn täglich würde eine Zeitung die Wirkung der andern neutralisiren; z. B. der König hat eine Verfassung octroyirt, die Schlessische Zeitung ruft: Hurrah! die Breslauer: Sehr bedenklich! die Oder: Fluch! — oder: Graf Zieten ist zum Deputirten für den Breslauer Landkreis erwählt, die Schlessische: Hurrah! die Breslauer: Sehr bedenklich! die Oder: Fluch! — oder: In Dresden ist der Bürgerkrieg ausgebrochen! Die Schlessische ruft: Fluch! Die Breslauer: Erfreulich aber bedenklich! Die Oder: Hurrah! Hurrah! — Da nun bei Ausbruch der Revolution ungefähr ein Drittel der sämtlichen Zeitungsabonnetten so viel selbstständige Meinung hatte, um sich das Blatt nach ihren politischen Ansichten zu wählen; zwei Drittel der Abonnetten aber durch die Zeitung, die sie grade hielten und die größtentheils ihre einzige Tageslektüre war, erst zu einer politischen Farbe gebracht wurden, so kann man ermessen, welchen ungeheuern Einfluß auf die politische Stimmung unserer Provinz von 3 Millionen Menschen durch diese drei Zeitungen ausgeübt wurde. Wenn z. B. die jüngern katholischen Geistlichen im vorigen Jahr der großen Mehrzahl nach radikal waren und ihre Gemeinden in derselben Richtung führten, so war ihre ungesunde sociale Stellung viel weniger die Ursache, sondern der zufällige Umstand, daß sie die Oderzeitung noch aus ihrer katholischen Periode her zu halten gewöhnt waren. Eine solche Betrachtung unserer Volksintelligenz ist sehr demüthigend, aber sie ist leider wahr.

Den letzten Winter verlebte Breslau in einer Abspannung, die etwas Trostloses hatte. Die demokratischen Clubs waren erschlafft, die Cholera wüthete furchtbar in den lichtarmen und schmutzigen Wohnungen der Armen, der Verein für Gesetz und Ordnung hielt seine Sitzungen und auf der Straße prügelten sich hin und wieder zwei Verbindungen, die schwarz und weißen Landwehrkreuze unter dem Motto: Mit Gott für König und Vaterland und die rothen Landwehrkreuze, eine demokratische Verbindung von Bummelern. So lange die Kammern versammelt waren, hielt diese mißliche Ruhe an, die ungeschickte Auflösung der zweiten Kammer warf neuen Gährungsstoff in die Massen und die deutsche Frage wurde von der demokratischen Partei zum Vorwand genommen, eine Schilderhebung zu versuchen. Der 20te Mai scheint ursprünglich auch in Breslau dazu bestimmt gewesen zu sein und die letzten Fäden des Complots waren in den Händen eines geheimen Comités, von

welchem der erwähnte Russe Bakunin, der in Dresden selbst commandirte, ein thätiges Mitglied war. Die Führer der Breslauer Demokratie waren wahrscheinlich theils im Einverständniß, theils selbst dupirt. Die Taktik der Empörer war hier, nicht hinter den aufgeworfenen Barrikaden zu kämpfen, sondern die Truppen an dieselben zu locken und aus den benachbarten Häusern auf die Stürmenden zu schießen. Es war ein böser Tag in der Geschichte Breslaus und der Belagerungszustand noch nicht die schlimmste Folge desselben.

Weit gefährlicher für die gute Sache ist die Stimmung der „constitutionellen“ Partei in Breslau. Diese besteht, wie Sie wissen, aus dem zahlreichen und angesehenen Kaufmannstand, aus der überwiegenden Mehrzahl der Beamten, einigen Professoren und der verhältnißmäßig geringen Anzahl wohlhabender und besonnener Bürger, wozu noch die in Breslau lebenden Gutsbesitzer mit ihrem Familienanhang gerechnet werden mögen, letztere fast durchweg von Adel und tüchtige Reactionäre. Seit einem Jahr hat diese Partei für Eigenthum und Leben gefürchtet und sie hatte in der That Grund dazu, seit einem Jahr ist ihre Sehnsucht vor Allem auf Herstellung eines geordneten Zustandes gerichtet, welcher dem Privatleben und Verkehr Sicherheit und Garantien bietet. Und deshalb ist diese Partei zunächst darauf angewiesen, die Regierung zu kräftigen, damit diese ihr selbst und dem Lande ein kräftiger Schützer sein könne. Wer wird solche Reflexionen tadeln? sie sind natürlich und haben volle Berechtigung. Aber traurig ist es, daß die tüchtige Kraft und die deutsche Gesinnung vieler Einzelnen durch diese herrschende Parteipolitik gebunden sind; und noch trauriger ist, daß aus diesen Gründen für die Sache des deutschen Volkes und seiner Verfassung von Breslau und Schlesien wenig zu hoffen ist. Man kann sich eines sehr bitteren Gefühls nicht erwehren, wenn man sieht, wie durch die Schurkerei und die Dummheit einer bornirten und leidenschaftlichen Partei auch die Verständigen in Einseitigkeit getrieben und in ihrem Gesichtskreis bornirt worden sind. Erwarten Sie, ich wiederhole es, von Breslau Nichts für die Sache des deutschen Volkes; die Parteibildung der Stadt und Provinz ist noch gar nicht reif für einen energischen und männlichen Widerstand gegen die preußische Regierung, so traurig steht es damit noch in Breslau, daß der Belagerungszustand von Vielen als ein Glück gepriesen wird, und ich versichere sie, es sind keine schlechten Männer, die so sprechen.

A.